

In welcher Sprache können Lesung und Evangelium vorgetragen werden?

Frage: „Artikel 26 enthält eine KANN Vorschrift im Gegensatz zu z.B. Artikel 32. Deshalb braucht man sich nicht daran zu halten.“

GW: Das „proferri possunt“ („sie können vorgetragen werden“) besagt, daß man die volkssprachlichen Texte in das Ermessen des Zelebranten stellen kann, nicht aber die lateini-

schen. Die lateinischen müssen in der Missa cantata immer vorgetragen werden, die volkssprachlichen können (müssen aber nicht) hinzutreten. Die lateinischen Texte stehen nicht zur Disposition. Was die Missa lecta angeht: Hier betrifft es die Entscheidung, ob sie an die Stelle der lateinischen Lesungen treten. Eine Verpflichtung zur volkssprachlichen Verlesung

besteht nicht, wohl aber die lateinische Verkündigung, wenn der Zelebrant die volkssprachliche wegläßt.

Alle weiteren dem Motu Proprio widersprechenden Gesetze und widergesetzlichen Gewohnheiten sind mit „Summorum Pontificum widerrufen“ (vgl. can. 28).

„Wer selbst ungehorsam ist, kann keinen Gehorsam fordern“

Der italienische Blog [Papalepapale](#) hat Anfang August ein Interview veröffentlicht, das der Autor Francesco Mastromatteo mit Don Nicola Bux geführt hat. Bux ist Professor an der Lateran Universität, Consultor der Glaubenskongregation und der Kongregation für die Heiligenverehrung sowie des Büros für die liturgischen Feiern des Papstes - also des Zeremonienamtes. Er gilt als Angehöriger der Gruppe von Liturgikern in Rom, die Papst Benedikt besonders nahestehen.

Frage: Die Alte Messe von den Jugendlichen geliebt: Ist das kein Paradox?

Nicola Bux: Es genügt sich umzuschauen, wie ich es tue durch die Feier der Heiligen Messe und durch Tagungen. Auf der ganzen Welt verbreitet sich der Alte Ritus gerade unter den ganz Jungen. Meiner Meinung nach hängt das damit zusammen, daß die Jungen sich dem Glauben nähern, indem sie den Sinn des Mysteriums suchen. Und sie finden ihn auf offensichtliche Weise in der in der außerordentlichen Form zelebrierten Messe. Die Rückkehr zum traditionellen Ritus ist keineswegs zweitrangig für den Glauben. Sie fördert in einer vertikalen Dimension die Begegnung mit Gott in einer Welt, in der der Blick des Menschen in erster Linie auf sich selbst und die materielle Dimension der Existenz gerichtet ist. In

diesem Sinn hat sie eine Art von heilsamer geistlicher Anstekung ausgelöst.

Vor wenigen Monaten veröffentlichte die Päpstliche Kommission *Ecclesia Dei* die Instruktion zur Umsetzung des *Motu proprio*. Manche sprachen von einer Art Ermahnung der Bischöfe, den Ansuchen der Gläubigen entgegenzukommen.

Es handelt sich um eine Übersetzung des *Motu proprio* in konkrete Anweisungen. Der Großteil der Bischöfe, die anfangs perplex waren, können nun in die richtige Richtung arbeiten. Die Instruktion ermutigt die Bischöfe den Anfragen der Gläubigen, die sich die Alte Messe wünschen, die von allen als besonderer Reichtum der römischen Liturgie zu betrachten ist, zu entsprechen.

Es ist kein Geheimnis, daß manche Bischöfe diese Entscheidung nicht geschätzt haben und sie mit allen Mitteln zu behindern versuchen und sich dabei geradezu wie Rebellen gegen den Papst aufzuführen.

Es gibt ohne Zweifel eine Form von schleichendem Neogallikanismus, demgemäß einige Teile der Kirche meinen, sich selbst zu genügen und von Rom unabhängig zu sein. Wer aber so denkt, ist nicht katholisch. Die Bischöfe, die dem Papst ungehorsam sind, versetzen sich selbst in eine Situation, in der sie nicht mehr verlangen können, daß ihnen die Priester und Gläubigen gehorsam sind.

Komplettes Interview mit Don Nicola Bux in deutscher Übersetzung auf katholisches.de